

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

265 (11.11.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555404](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Ausl. Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ullmenstraße 21. Fernsprecher 530.

卷二

5. Jahrgang.

Küstrinen, Sonnabend den 11. November 1911.

Fig. 265.

Heere und Revolutionen.

Eine Zeitlang lag es aus, als bei das Zeitalter der gesamten Revolutionen für alle Zeiten abgeschlossen. Warum und die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Waffen so wenig entwidelt, daß eine mächtig bewaffnete Volksarmee geruhte die Feind hinter Barschulen zu jau freiem Felde kam mit ganzen Heerführern durchzulönen, so hat in den leichten Jahrzehnten die Technik des Rossenmordes Fortschritte gemacht, daß von ernstholem Widerstande gegen eine ordnungsmäßig ausgerüstete, ihren Vorgeleiteten überlasse Truppe keine Rüde mehr sein konnte. Da auch während der Truppen keine Selbständigkeitsgelüste auftraten, so erschien es, als sollte tatsächlich die Stelle, in deren Hand die Herrschaft über die bewaffnete Macht liegt, mit dem einen Beweismittel des Königs" auch die politische Entzündung unabdingt bebereiten. Der Leutnant mit den 10 Mann als Bändiger einer widerverachtigen Volksvertretung wurde ein ebenso zutreffendes Symbol der militärischen Macht des Monarchen, wie es der Hauptmann von Kämpfen für die militärische Gelösning des deutschen Bürgertums geworden war. Die Anerkennung der Menschheit durch die Gewalt einer nach Willkür gelenkten Vernichtungsarmee schien vollendet.

Bei die industrielle Arbeiterschaft es fertig gebracht, die unbedeutende Macht des Peiters der Arbeitsmittel gegen Schanden zu reißen, so sehen wir bei der bewaffneten Masse den einzelnen Mann weit über das Maß dessen, was der militärische Zweck selbst erfordert, hinaus zum bloßen Zeug freunden Willens herabgedrückt. Wenn man den in Kriegsfall erforderlichen blinden Seborian, der, stets zu fragen, alle Gefahren auf sich nimmt und auf Beute eine Greuel begeht, zum normalen Friedenszustand bestimmt, richtiger — gesüchtet bat, so darum, weil in einem Monarchieverhältnis dienenden Staatesgebilde das Heer nicht die Nachtmacht des Staates nach außen, sondern vor allem Mittel zur Reibehaltung des als „inneren Feind“ aufgestellten eigenen Volkes ist. Solange das Heer eine durch Zufall gewordener Soldinge war, konnte das nicht klären sein. Heute aber find in den Ländern der allgemeine Wehrpflicht nur noch Offiziere und Unteroffiziere übter, die aus dem Kriegsbandwirf ihr Geschäft machen; darum ihren Protagonisten blinde Werke gegen liefern, teils auch gegen die eigenen Volks- und selbst Familienangehörigen. Daber wos es eine große, feindlich nicht der Aenderung, sondern des Abstieges würdige Zeitung, die sich der Volksheere durch ein eng verknötes Zusammengründen Strafen, spürlicher Belohnungen und ständig wechselnde Suggestion und Banalifierung von ihren Volksgesetzen sinnlich abholzen, hunderttausend gelunde Männer so ihrer Persönlichkeit zu berauben, daß sie sich als ziellose Werke einer ihnen fremd, ja feindlich gegenüberstehenden Macht fühlen lernten. In dieser Herrschaft, die die berausfische Macht schien das absolutistische System, das in jedem Militärstaat, sei es auch unter dem Deckmantel des Konstitutionalismus, herrscht, für die Dauer gesetzt. Sein Wertheing war unwiderrührlich. Und dieses Wertheing war blind.

Was aber sehen wir heute? Ein Land nach dem anderen zeigt uns rebellierende Heere. Nicht nur einzelne oder Truppenteile zeigen sich aufständischen Volksstößen gegenüber nicht mehr sicher oder geben gar zum „Sturz“ — das hat man schon öfter in Frankreich, zuletzt 1848 — das kann uns schon. Sohn in der russischen Revolution spielt das Eingreifen ganzer Heere und Generalstöfe eine größere Rolle. Aber in viel höheren Maße finden wir in den letzten Jahren in einer Reihe von Ländern das Heer im Bunde mit der Revolution, ja als deren vornehmstes Werkzeug. Als 1905 das norwegische Volk sich von Schweden loslöste, da regte sich im Heere die Hand für den König, dem man den Treueid geleistet hatte. Das war freilich eine nationale Lösung eines nationalen Volkes, bei der die Teilnahme eines Heeres sehr gering war. Aber schon zwei Jahre später batte in Serbien das Offizierskorps selbst mit Billigung des Heeres, dass noch eine unmissliche Brutalität, das Land von der Dynastie der Obrimowitsch befreit. Ähnlich hatten schon 17 Jahre früher bei der Verschüttung gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien eine Reihe Offiziere mitgewirkt. In den letzten Jahren aber erhielt das Heer als Ganzes immer häufiger als vornehmstes Werkzeug der Revolution, dem es seine Amanzende und seine Würdenträume zur Verhüllung stellt. 1905 in der Türkei war es das 3. Armeekorps, die magyarische Armee, die unter Führung ihrer Offiziere dem verlustigen Sturz des Wörders Abdul Hamid, dem für Tiere geschworen hatten, ein Ende machte. Wie in vorigen Jahren die portugiesischen Truppen in ihrer Mehrheit sich von ihrem Heiligenkönig Manuel loslösten und der Republik anschlossen.

ist noch unvergessen. Und jetzt sehen wir den wahrhaft weltgeschichtlichen Vorgang der großen Umwälzung des christlichen Riesenreichs sich unter krafttörichter Witwifreudigkeit des Heeres vollziehen. Ein Teil hat sich unmittelbar der Führung gegen die Monarchie-Dynastie angegeschlossen, und die Generalität macht ihre Verbrennen bei den Kaiserlichen Zähnen von Bedingungen abhängig, die schon einen Sieg der Revolution bedeuten – nebenbei ein Beweis, um welch eine ausgesprochne bürgerliche Revolution es sich nun handeln fann.

Umgedreht sehen wir in europäischen Staaten stark widergesetzlich-reaktionäre Bestrebungen im Offizierkorps mächtig. In Frankreich zeigte sich das Offizierkorps unter Führung seines verdächtigen Generalstabs in der Dreyfus-Aangelegenheit der weltlich-klerikalen Republik nicht zum Verbrechen feindlich. Und bei der Durchführung der antisemistischen, der Betreibung ungeeigneter Orden und der Trennung der Kirche vom Staat dienenden Gesetze gab es nicht bei einer Anzahl der zur Mitwirkung berufenen Offiziere und der über Widerstände innerliegenden Kriegsgerüchte die gleiche verfassungseindirekte Gesinnung fund, die den auf richtige republikanische Offiziere noch hente vielfach den Dienst zur Hölle macht und jeden Prätendenten, der dem Dienst Mat zum Losfliegen hätte, als bereites Werkzeug zur Verhöhung rückt.

Und wer möchte einsichtig glauben, in dem heutigen preußischen Offiziercorps mit seinem jüngsteren Kerne nichts vor sich zu sehen als ein bloßes Werkzeug der gelehrten Ordnung? Demselben Offiziercorps, das, im Banne einer von der Gelehrten vermittelten „besonderen“ Begehrtschafts-, die Verleugnung des den Zweckmpf verhindernden Geleis zu Bedingung der Zugelbstigkeit macht! In dessen benutzungslosen Teilen die Betreibung des vom Geist wie durch fälschliche Deutung verhinderten unehrenhaften Bildspiels so wenig aufgeht wie die Dulzung, ja selbst Verleugnung einer von allen sozialdemokratischen Gegnern noch immer erschreckend großen Zahl von Soldatenmishandlungen.

Aus diesen Reihen noch immer die Sorte Politiken herkommt, die am frehesten zur Gewaltspolitik und zum Staatsstreich aufreizt! Nein, wenn dieses Offizierkorps nicht im engen Einflang mit der bestehenden Staatsgewalt steht, so darum, weil eben diese Staatsgewalt ein Vertheidiger des selben Kasteninteresses ist, als deren bevorzugten Vertreter der Offizierstand sich fühlt. Man denkt sich nur einmal König von Preußen als Befürworter einer Politik, die vom Landtag bis zur Landgemeinde das allgemeine, gleiche und freie Wahlrecht unter Befestigung alles Feudalismus, vom Gutsbesitzt bis zum Herrenhaus, mährend machte wollte; die Enteignung des Großgrundbesitzes zu einem nicht nach den künftig erhöhen Preisen des inlandlichen, sondern nach denen des Weltmarktes, ohne Zolle und Liegabergen, zu berechnenden Preise fordete. Da wäre es nur die Frage, ob das Offizierkorps einer solchen Politik gegenüber seiner Mannlichkeiten lächer, nicht aber ob es mit seinem Rahmen vereinbar wäre, einen derartig "regierungsfähig gewordenen" Monarchen auf geeignete Weise zu verlören.

Sehen wir so die Offiziere im Banne der Gedanken-
gänge, die die Schichten befreien, aus denen sie hervor-
gehen, so wäre es leicht, wollte man glauben, daß nicht
auch die Massenketten am Ende von den geistigen Strö-
mungen der Bolschewisten, aus denen sie sich erfreut,
erloht werden müßten. Treten sie doch schon immer mehr
ins Heer ein, erfüllt von der Gedankenwelt, die ihre Seele
beherrschte. Und in dem Mahe, in dem das militärische
Erfordernis mit seinen in den Vordergrund tretenden zivili-
schen Bedürfnissen dazu nötigt, mehr Angehörige der
technisch und geistig besser geschulten Industriearbeiterchaft
einzuführen — in dem fern die Geschäftsfördernden
dahin geben, anstatt automatisch regierender Werk-
zeuge immer mehr ständig unterliegende Köpfe im Dienste
zu haben —, in demselben Mahe wird es auch
immer weniger möglich sein, den künstlichen Gegengang zwischen
dem Willen des Volkes und der seines Feindes dienenden
Willenslosigkeit der ihm aus kurzer Zeit entstiegenen Söhne
aufrecht zu erhalten. Je mehr schon vorher gesuchte An-
hänger der proletarischen Gedankenwelt ins Heer treten, um
so weniger verlangen die geistreichen Abwehrmittel von den
Spindessiven und dem Kolossalberd die zum Kafsernenareal
bei Bolschukundungen und der Zensur des Klosterpapiers.
So sehr die Arbeiterschwungung es ablehnt, daß in gesetz- oder
disziplinärwidrigen Handlungen, nach dem Muster duellierender,
habsardierender und mißhandelnder Vorgelehrter, jah solche
Gefümmung fungiert; so sehr wir Wert darauf legen, daß
Sozialisten nicht nur die besten Arbeiter, sondern auch die
besten Soldaten sind: es genügt schon, wenn in den mächtig
gebenden Kreisen des Bewußtseins besteht, daß man auf diese
entwickelnde Zahl der besten Soldaten nicht rechnen kann.

zu den Zwecken hochverräterischer Staatsstreichs oder zur Niedermehrung der um eine Verbesserung ihrer traurigen Lage ringenden Väter und Brüder eben dieser Soldaten.

Der Geist der Zeit ist unabwelsbar. Hat er es in kleinen Portugal und im gewaltigen China fertig gebracht, daß Offiziere und Soldaten den Jahneneid bei Seite ließen und zur bürgerlichen Republik übertrafen, so wird er auch imstande sein, zu verhindern, daß ein in seiner großen Mehrheit aus Proletariern bestehendes Heer, geführt von den Feinden der eigenen Klasse, jede dazu gebrauchte Stelle, mit dem Mitteln ungefährlicher Gewalt die Freiheitsbewegung des Proletariats niederrütteln kann.

Politische Rundschau.

Münstringen, 10. November.

Die Regierung auf der Muttergebäuf.

So hat denn die große Schlacht begonnen, die im
ende eine Fortsetzung der NovemberSchlachten von 1908
1910, eine neue Gruppe in dem großen Kriege gegen
nordöstliche Regimenter ist.

Herbeigedröhnt von fern und nah waren die Zuhauer großer Alters. Ganz besonders auf den Journalisten hätte diesmal wirklich die berühmte Apfel nicht die efreulichen Winnen und die Hoffnungen, die sonst nicht eben in starken Besuches sich zu erfreuen pflegt, wie diesmal besonders gute Belebung auf. U. a. jah der Kronz in ir, nachdem schon lange einer seiner Brüder in ihr genommen hatte. Das Münthe von einer Weingabe gegen Bettmann erhielt dadurch natürlich neuen Anzug. Immerhin ist es nicht ohne Wichtigkeit, daß der einzige Sohne der Reichskrone ein paar sehr frigerliche Andungen der gerillenen schwarz-blauen Blößhaber, der Hertling und v. Henckelbrand „durch seinen Bezaubertheit“, um im höflichen Scherjargon zu sprechen, ebenfalls fand, als bei Weisstagsfeierungen auf den Treiblinien offen, aber Präsident Graf Schwerin mache diesmal Ausnahme.

Der Donnerstag hat nur den Beginn der Schlacht gebracht. Aber ein Siegat steht schon heute fest: selbst der Reichstag der Hottentottenwahlen von 1907, der Reichstag, welchem erst die Bülowöde, dann der schwarze-bläue und schließlich der grüne Kanzler regierten, hat seine Luft meck, sich in kolonialen Angelegenheiten mit der, wenn auch nicht klummen Staatskunst zu schlagen. Widerwuchslos wurden die zu dem Abkommen stillen verfassungsgerechtlichen Initiativabenteuer mit auf die Ordnungskarte gestellt, und selbst der Junker Heinebrand durchgliederte, so sehr er auch sonst wieder die kühle Mäßigung des Parlaments der Thronrechte befürigte, daß seine Partei die parlamentarische Konzessionsfahrt kolonialer Gebiets-

Selbstredend ist es unmöglich, im Rahmen eines Ausmühlungsblatts auch nur einen Auszug der Reichstagsrede vom Donnerstag zu geben. Wir verweisen in dieser Abhandlung auf den Bericht und begnügen uns, einige Motive von besonderem Belang hervorzuheben. Die so sonst fast eben neues bringende Kanzlerrede ist bezeichnend das politische Vortheile, hinter dem Kaiser Gedank zu juchen vielleicht am allebezeichnendsten das eigene Schweigen, auf die Rede folgte, obwohl der Philosoph von Hoben sich alles tat, um zu einem eingemauernden wirklichen Luth zu gelangen. Der erste Teil der Hertlingens Rede erweite eine gemüthliche Unschärfewendung des Zentrum in der institutionellen Frage; der zweite Teil begrenzte aufs neue Neigung des um seine Wahlstellung zitternden Ultra-Nationalismus, den Osten des Nationalismus vor den Wahlpflug zu spannen. Es war ein wahres Staunen um die Gunst des Nationalismus, den Heilingen-Wiedemann-Baßermann veranlaßten; den Vogel aber schoß abdrückt mit einer wütigen Brandwunde gegen England ab. Seine kann sein, daß das Abkommen, das uns die Sumpf-Kongo bescherte, wenigstens das eine Gute hat, das Kolonialpfer zu bonnen, aber hinter dem vielleicht geheimnisvolle Gespenste erhebt sich furchtbar drohend ein anderes und größeres: der Weltkrieg und der Weltbrand. Und das ist das Weltstötische an Bédeis Rede, daß er die heutigen Staats- und Gesellschaftsordnungen erinnert hat, was ein solcher Weltkrieg für eben diese gesellschaftliche und gesellschaftsschneidende.

Deutsche Woch

Kronprinz und Langler. Die "Nationalzeitung", die in leichter Zeit noch Art der Sensationspresse allerlei Klatsch und Tratsch verbreitet, will aus Gosestreuern erfahren haben, daß sich der Kronprinz sehr dwarz gegen die Marotto-Politik des Herrn v. Bethmann-Hollweg erklärt habe. Der Kron-

Heinz soll sich sogar schriftlich mit seinen Brüdern über diese Angelegenheit in Verbindung gesetzt haben, um gemeinsam mit ihnen auf den Stoß eingummen.

Ganz zweifellos ist das wichtigste und hältloseste Gerede, umso mehr, als der Reichskanzler am Donnerstag in seiner Rede ausdrücklich betont hat, daß der Kaiser das Marcktor-Programm in seinem ganzen Umfangen gefaßt und es von Anfang an gebilligt habe. Aber immerhin kann als ziemlich sicher angenommen werden, daß der Kronprinz mit dem ganzen Politik des Reichskanzlers nicht einverstanden ist. So teilnahmslos er im Reichstage am Donnerstag der Rede des Reichskanzlers zuhörte, so lebhaft wurde er, als der Führer der Konservativen, Herr von Hedenbrand und der Lolo, die Politik des Reichskanzlers ziemlich scharf kritisierte. Bei den markantesten Sätzen nistete er dem Redner aufmunternd an, teilweise lachend er mit der Hand, wohl zum Zeichen des Bestalls, auf die Prüfung der Hoffnung. Das deutet jedenfalls darauf hin, daß Herr v. Bethmann-Hollweg den Kronprinzen ganz bestimmt nicht auf seiner Seite hat. Allerdings ist kaum anzunehmen, daß der Kronprinz irgend einen nennenswerten Einfluß auf den Kaiser ausüben könnte. Und deshalb erscheint eben das ganze Gerede der "Nationalzeitung" als völlig sinnlose Sensationshabscherei.

Am Reichstage herrschte freilich allgemein die Aufsicht vor, daß die Lage des Herrn v. Bethmann-Hollweg als Reichskanzler gesäßt sind. Die "Nord. Algem. Zeit." verzichtete zwar am Schluß ihres Berichts über die "Rede des Kanzlers" ("Heraus in der Mitte!"). Dieses Broto scheint aber nur der Berichterstatter des Regierungsbüros gehört zu haben, denn im Reichstage herrschte, als der Kanzler seine Rede geschlossen hatte, eisiges Schweigen. Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg seiner Wege gehen sollte, dann geht er, weil er bei den Parteien, die bisher seine Politik gestützt haben, diese Unterstützung nicht mehr findet, nicht aber, weil der Kronprinz nicht auf seiner Seite steht. Offenbar wollte man wieder einmal etwas in "Kronprinzen-Liberalismus" machen, das aber die Gelegenheit dazu wohlsichtig herzlich schlecht gewußt.

Ein Kolonialminister wird gesucht. Die Korrespondenz Wohl meldet: Die Ernennung des neuen Staatssekretärs im Reichskolonialamt wird erst in etwa drei Wochen zu erwarten sein, voraussichtlich also erst nach dem Schluß des Reichstages. Der provvisorische Leiter Dr. Solf hat, wie verlautet, die definitive Übernahme des Postens abgelehnt, sodass höchst wahrscheinlich Gouverneur v. Reichenberg, der in nächster Zeit in Deutschland eintreffen wird, für diesen Posten in Betracht kommt.

Fortschrittlisches Liebeswerden. Auf dem Verbandsitag der fortschrittlichen Volkspartei Pommerns, der am Sonntag in Röbel abgehalten wurde, gab der Vorsitzende bekannt, daß die Vereinführung mit den Nationalliberalen Pommern perfekt sei. Der Verbandsitag beschloß, an die Regierungspräsidenten und Stadtmagistrate Eingaben zu richten, damit im Verwaltungswege angemessene Wahlurnen beschafft werden. Gegen etwaige Wahlbeamtenstiftungen oder Verleihungen des Wahlgeheimnisses soll nichtsdestotrotz vorgegangen werden. Die Landarbeiterkommunion hat ein Landarbeiterprogramm aufgestellt. Es ist in Anlehnung an die Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereine eine Landarbeiter-Organisation geschaffen worden, deren Hauptaufgabe die Kranken-, Begegnungs- und Arbeitslosenfürsorge ist. — In Stralsund ist ein Landarbeiter-Sekretariat geschaffen worden.

Die Nördner Richtung des Zentrums soll, wie es scheint, in nächsten Reichstag verfehlten werden. Es wird berichtet, daß in Krefeld antile des jungen Vertreters Dr. Pieper, der Vertreter der "Heraus aus dem Turm"-Politik aufgestellt werden soll. Die Nachricht gewinnt insofern einige Wahrscheinlichkeit, als Pieper vor einigen Tagen in Krefeld einen Vortrag über die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen gehalten hat. Pieper nahm in seinem Vortrag natürlich wieder den von ihm so oft vertretenen Standpunkt ein, daß das Zentrum möglichst interkonfessionell arbeiten und mit den Protestantischen Schulen an Schultern kämpfen müsse. Ein jeder Protestant, der seines Sohns zu einem wahren Christen erzogen wissen will, müsse an der Seite des Zentrums kämpfen. Politisch wolle das Zentrum mit den Protestantischen Hand in Hand arbeiten. Vor der Bremenischen Versammlung hatten Versammlungen stattgefunden, in denen der junge Vertreter im Reichstag Dr. Pieper und der Krefelder Vertreter im preußischen Abgeordnetenhaus ihre Meinung über die politische Lage zum Besten gegeben hatten. Die "Ahl. Volksztg." verdielte leider nicht, inwiefern sich Gegenseite zwischen den jungen Zentrumsvertretern und Pieper ergaben haben. Die bevorstehende Auflistung Bachems gewinnt noch belohnende Bedeutung für die Richtung, die das Zentrum in der nächsten Zeit eingehalten gedient, als gleichzeitig die höchste Gegner der Bremischen Richtung, Graf Oppersdorff in Schlesien, abgewählt werden soll. Die Parole für die nächste Zeit dürfte also bleiben: "Heraus aus dem Turm".

Wahlvorbereitungen in der Provinz Posen. Während die Sozialdemokratie längst ihre Kandidaten in allen 15 Wahlkreisen aufgestellt hat, sind die bürgerlichen Parteien noch immer nicht fertig damit. Die sogenannten Kompromißverhandlungen zwischen den Konservativen und Nationalliberalen sind trotz wiederholter gegenwärtiger Meldung nicht zum Abschluß gekommen.

Die Polen sind mit der Auflistung der Kandidaten ebenfalls noch nicht fertig. Unter ihnen scheint der Streit über die Belohnung noch an Schärfe zugenommen zu haben, sodaß zu erwarten ist, daß ähnlich wie bei der Nachwahl in Posen-Stadt, sich in einzelnen Wahlkreisen zwei politische Kandidaten gegenüberstellen werden. Auf der einen Seite will man Demokraten, um den politischen Arbeitern gerecht zu werden, und auf der anderen möchte man das großpolitische jungernde Element auf den Schild erheben.

Religion und Ausländer. Dem "Bayerischen Bodenblatt" wird geschrieben: Zu einem interessanten Zielenfall kommt es am Sonntag in einer "christlichen" Bauernvereins-

versammlung in Tünhausen bei Freising. Als Referent war der Schriftsteller Kooperativ Lohr aus Freising erschienen. In seiner Begleitung waren der Kooperativ Strangberg und noch ein junger Schriftsteller. Nach einem religiösen Vortrag des Referenten begann wie immer der Handel mit Weinmehl, Hopfen, Kunstdünger usw. Da erhob sich der in der ganzen Gegend angelebte Werner aus Allershausen und logte dem geistlichen Futtermittelhändler die Schneideleien ins Gesicht:

"Müssen Sie nicht, daß Christus die Wechsler aus dem Tempel vertrieb? Sie aber kommen und betreiben neben der Religion den Futtermittelhandel. Sie bereichern das ganze Jahr jeden Sonn- und Feiertag unseres Kreises und ruiniert die anständige Kaufmannschaft. Wer bezahlt den Landarbeiter, mit dem Sie herum schreien? Wer bezahlt Sie? Oder werden Sie von Dr. Heim zum Donnerstag freiwerdenden Landtagssitz für Freising erlobt? So gut ich vom Wechsler oder Beichtsöhnen nichts verstehe, ebenso wenig dürften Sie vom Handel verstehen. Bei einem Gehalt in Freising kostet ein Weißdeicher 1800 Mark, bei Dr. Heim wurde das gleiche Stück in gleicher Dimension für 2300 Mark angehoben. Es wäre besser, Sie würden Ihre kirchlichen Errichtungen möglichst förmlich verfehlten, als hier auf dem Lande den Mittelstand verfehlten, ohne daß Sie den Bauern wesentliche Vorteile bringen."

Die anwesenden Bauern Notthorn ihrem Landmann lebhaft Beifall. Die drei Heim-Agenten traten mit einigen verlegenen Nedwendungen den Rückzug an.

Der Rat der Stadt Dresden als Schärmacher. Der Stadtrat zu Dresden erließ folgenden Uta:

Befanntmachung.

In neuerer Zeit wird wieder versucht, die Bediensteten der städtischen Straßenbahn zum Beiritt in den Transportarbeiter-Verband zu veranlassen.

Das Belieben dieses Verbandes und seines Organs "Der Straßenbahner" ist in der Hauptsache daran gerichtet, Ungehorsamheit zu erzeugen.

Wie dies schon mündlich und schriftlich der Standesvertretung der Stoffmänner und Führer gegenüber geschehen ist, wird nochmals daran hingewiesen, daß die Beteiligung am Transportarbeiter-Verband und die Unterstützung derselben Betreibungen mit der Stellung der Beamten und der Beschäftigung im Straßenbahnbetriebe unvereinbar ist.

Der Stadtrat hat daher beschlossen, allen Beamten und Bediensteten der Südlichen Straßenbahn der Beiritt zu diesem Verbande, den Besuch der von ihm veranstalteten Versammlungen und die sonstige Unterstützung seiner Betreibungen, sowie das Halten und verbreiten der Zeitung "Der Straßenbahner" zu verbieten.

Wir fordern daher alle dienstlichen Beamten und Angehörigen der Südlichen Straßenbahn, die zur Zeit Mitglieder des Transportarbeiter-Verbandes sind, auf, sofort oder spätestens binnen acht Tagen aus diesem Verbande auszutreten.

Zur Aufmerksamkeit gegen obiges Verbot oder gegen diese Aufforderung werden mit Dienstleistung bestraft.

Dresden, den 30. Oktober 1911.

Der Rat zu Dresden.

Direction der Straßenbahn.

Das Koalitions- und Versammlungsrecht und das Recht zum Halten einer Zeitung werden mit einem Federstrich den Straßenbahnen genommen. Der Stadtrat des sozialen Haushaltswesens. Jedermann dürfte die Arbeiterversetzung im Stadtvorstandskollegium sich mit diesem Uta auch noch geschäfigen.

Italien.

Gegen die Dörflichkeit. Die italienischen Kulturdräger, denen die öffentliche Artikulation ihrer häutigen Treiber einen Dorn im Auge sitzt, haben in Triest eine neue Heldentat vorbereitet, indem sie das Haus des Korrespondenten des "Berliner Tageblattes" plünderten und alle seine Bilder, Manuskripte, Akten u. s. w. entweder vernichteten oder auf die Straße warfen. Von den italienischen Soldaten sind dabei vereinzelt, vor dem unerlaubten Gegenstände wissenschaftliche Gehäuse vernichtet worden. Das "B. T." protestiert gegen dieses gewilhelme Zerstörungswerk an friedlichem Eigentum und fordert die deutsche Regierung auf, gegen die Abgeltungsfälle der Soldatenkraut energisch Protest zu erheben.

Die Journalisten werden schon seit längerem von den italienischen Machthabern diskriminiert, und die Korrespondenten berichten einstimig, daß nach dem Krieg der letzten Jahrzehnte an Gemeinden und drittweltlichen Gegnern gegen Wehrlose so reich gewesen wären als der gegenwärtige Tripolioraub. Man kennt eben die Dörflichkeit, weil durch sie verhindert wird, daß die Kulturdräger des 20. Jahrhunderts nicht eben bestialisch morden und fangen können wie die Scharen des dreißigjährigen Krieges.

Alle politische Nachrichten. Sonntag finden in Berlin zwölfe große Demonstrationen-Versammlungen unter Beteiligung für den Frieden. — Bei einem in Berlin ausgeschriebenen Aufmarsch beteiligte sich ein großer Polizei- und Schutzeinheitsstreiter. — Unter Stralsunder Arbeitermeistern, die sich unter Protektion einer Fertigung im Waldmüller der Zweiten Elsass-Lothringschen Kammerei befanden, wird der zweite Vorsitzende der Gewerkschaftsvereinigung, Bauer, für das Kreisauer Reichsgerichtsurteil nominiert. — Im südlichen Landtag haben die Konservativen einen Antrag eingebracht, der sich gegen die Sozialdemokratische Partei richtet. — Dem bisherigen Staatssekretär Bindequist soll ein Reichsgerichtsurteil angeboten werden. — Das Zentrum beschloß, die Kandidatur des Großen Haeferle in Duisburg nicht zu unterstützen. Damit wird die Kandidatur aussichtslos.

Parteinachrichten.

"Reale Moral oder sozialdemokratische Moral" heißttitelt sich ein Artikel, den die soziale Zeitung "Reichsverbandsförderung" in die Welt geben will, um wieder einmal

die Sozialdemokratie zu vernichten. In diesem Gedicht wird die Zeitjahr festgestellt, daß der Redakteur des "Sozialen Volksfreundes" in Darmstadt, Genoss Wilhelm Knoblauch, als Schriftsteller einen wöchentlichen Lohn von 250 Mark besteht, während seine Repräsentationsgelder und sonstiges seiner Frau gedielt sei. Nun habe Genoss Knoblauch den zweiten Geschäftsjahr des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie Dr. Ludwig in Berlin, bekleidigt, sei zu 150 Mark Gehaltsempfang und in die Kosten verurteilt worden. Die 150 Mark habe der Genoss nun bezahlt, während er die Breitgosten für die drei Anteile (Knoblauch ließ die Sache bis ans Oberlandesgericht gehen) den Kläger bezahlen ließ. Das ist umso schlimmer, als Knoblauch den Kläger dadurch bekleidigt habe, daß er ihn aus sollem wegen eines Buches geworden sei, das er (Knoblauch) garnicht gelesen habe.

Der ganze Artikel ist dann in der bekannten "Anhänger-Art" des Reichsverbandes aufzufinden. Zumal muß festgestellt werden, daß sich der Befragte absolut nicht geweint hat, die Kosten zu bezahlen und wenn der reichsverbandlerische Anhalt Hallwyl in Darmstadt in seinem Maßstab noch weiter, möglicherweise ein Schriftsteller finden, in dem sich Knoblauch bereit erklärte zu zahlen, jedoch befreit, soviel ist dazu nicht in der Lage zu sein. Es ist aber der Herr Anhalt die Macht vorberrieden zu sein, daß die Leute ohne Geld gar nicht geben könne. Daß Knoblauch wurde garnicht bekleidet und einfach zur Bindung gezwungen, die aber resultlos verlaufen mußte, weil sich der Schriftsteller nicht am Eigentum schadlos halten wollte, das dem Befragten nichts anging. Unbedingt wird auch dazu verwiesen, daß man dem Befragten einen Rößchen mit einem kurzen Jungen geplaudert habe, der Gelöb und nicht die Verlegerungsfälle geküßt habe. Dafür kann doch aber der Befragte nicht verantwortlich gemacht werden. Die Mitglieder des Reichsverbandes hätten den Hund ja kaufen können, um so ihre Gewissasse schadlos zu halten.

Vom oldenburgischen Landtag.

Der Landtag ging zu:

Anlage 25. Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Birkeland, der die Weinkaufsfolle, sowie das Protokoll über die Verhandlungen des Provinzialsatzes des Fürstentums Birkeland in der ordentlichen Herbstversammlung 1911.

Anlage 26. Veräußerung von Marschländerien des Staates und Krone.

Anlage 27. Veräußerung einer Grundfläche aus dem Neupauer Baugroden.

Anlage 28. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Fürstentums Birkeland für das Jahr 1912.

Anlage 29. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Fürstentums Birkeland für das Jahr 1912.

Lokales.

Münsterlingen, 10. November.

Der Bürgertag fällt auf den 22. November und nicht, wie im Volksblattkalender fristlos angegeben, auf den 15. November.

Der Konsumverein veranstaltet Sonnabend, nachmittag von 2—6 Uhr, im Stadtteil Bant Wilhelmshavener Straße 92/94 und im Stadtteil Heppens beim Sprintrathaus, einen Verkauf von Rosolio, Weißkohl und Wirsingkohl zu Sparpreisen.

Neues Volkstheater Münsterlingen. Am kommenden Sonnabend findet zum erstenmal die Aufführung einer Operette statt. Zur Aufführung gelangt die Operette "Das kleine Mädel" und verfehlten wir nicht, an dieser Stelle die Sehnsucht der Vorstellung zu empfehlen, da dieselbe nur einmal aufgeführt wird.

Der Unterhaltungsklub "Großart und Scherz" begibt heute Freitag abend sein 6. Stiftungsfest im Schützenhof und ist hierbei nochmals auf das aufzuführende Volkstheater "Das kleine Mädel" und verfehlten wir nicht, an dieser Stelle die Sehnsucht der Vorstellung zu empfehlen, da dieselbe nur einmal aufgeführt wird.

Wilhelmshaven, 10. November.

Eine Massenverbündung der Wehr- und Metallarbeiter in Niel, wie man sie dort noch nicht gesehen, fand vor einigen Tagen statt. Handelte es sich doch darum, die Zahlung gegen die erfolgte Mahregelung von sieben engagierten Arbeitern, worunter zwei Vorarbeiter, von einer bereits 10 Jahren auf der West in Verdächtigung stand. Neben die Gründe, die für die Kundigung des sieben Mannes noch hochgradig gewesen sein sollen, wurde folgendes benannt: Der eine der Gemahrgesetzten soll Terroristen verübt haben. Der Wehrlichkeit hat er nur einen Arbeitskollegen getötet, ob er schon im Verband wäre, und als dieser es vernichtet, soviel ist bestialisch morden und fangen können wie die Scharen des dreißigjährigen Krieges.

Eine Massenverbündung der Wehr- und Metallarbeiter in Niel, wie man sie dort noch nicht gesehen, fand vor einigen Tagen statt. Handelte es sich doch darum, die Zahlung gegen die erfolgte Mahregelung von sieben engagierten Arbeitern, worunter zwei Vorarbeiter, von einer bereits 10 Jahren auf der West in Verdächtigung stand. Neben die Gründe, die für die Kundigung des sieben Mannes noch hochgradig gewesen sein sollen, wurde folgendes benannt: Der eine der Gemahrgesetzten soll Terroristen verübt haben. Der Wehrlichkeit hat er nur einen Arbeitskollegen getötet, ob er schon im Verband wäre, und als dieser es vernichtet, soviel ist bestialisch morden und fangen können wie die Scharen des dreißigjährigen Krieges.

hung, wurde der Arbeiterschuh der Werft zu einer Sitzung einberufen, in der der Oberwerftdirektor erschien, es ist ihm einmündig mitgeteilt worden, die betreffenden Arbeiter hätten verlust, durch agitatorische Tätigkeit auf der Werft den Frieden unter den Arbeitern zu fören. Auf Grund des § 1 Absatz 1 der Arbeitsordnung habe er ihnen daher schuldigen müssen. Eine Agitation, durch welche die Arbeiter gedrängt werden, einem Verband beizutreten, könne er unter keinen Umständen dulden. Er werde dies seiner Partei anstreben, und erwarte, daß die Arbeiter der Kaiserlichen Werft das Vertrauen zu ihrem Oberwerftdirektor haben, das er durchaus unparteiisch darin vorgehe. Die Rassentrennung komme hierbei garnicht in Frage. Die Arbeiter könnten Vereinen beitreten, Versammlungen abhalten, wie bisher. Wenn in solchen Versammlungen Sätze formuliert würden, könne er diese natürlich nur dem entnehmen, wenn sie tatsächlich nur von Arbeitern der Kaiserlichen Werft ausgehen. In solchen Versammlungen kann auch nur Arbeiter der Kaiserlichen Werft zu Wort kommen. Bei guter Führung könnten die Entlassungen wieder an der Reichswerft wieder in Arbeit treten. — Leider wurde nicht gezeigt, wie man sich diese sogenannte „gute Führung“ stellt. Vielleicht gilt als solche der Beitritt zum gelben Arbeiterverein. — Mit gutem Humor wurde die Meldung angenommen, daß der Gewerberat Dr. Braun geschwefelt habe, doch geäußert, daß in dem Fall, daß die Gelben auf der Werft eine Agitation unternehmen würden, unparteiisch vorgegangen werden sollte. Demgegenüber erinnerte ich nur daran, daß von Jahresfrist der damalige Oberwerftdirektor v. Uledorn es direkt bestritten, daß der Arbeitsaufwand der Gelben als solcher ansteigen werde. Den Gegenbeweis bringt jedoch ein Schreiben vom 14. Septbr., d. J., in dem einem in Potsdam entlassenen Referenten folgendes vom Arbeitsamt der Kaiserlichen Werft Kiel mitgeteilt wird: „Sie können bei der Kaiserlichen Werft als Sonder mit einem Anfangsstundenlohn von 40 S eingesetzt werden, sofern Sie bei der ärztlichen Untersuchung nach der Werftüberprüfung für gesund und einsatzfähig erklärt werden. Meldung unter Vorzeigung dieses Schreibens sowie Ihrer Kopie bei dem Nationalen Arbeitsnachweis in Elberfeld, Franzosallee 129, usw.“ Man tut also gut, ähnlichen Autogenen Mitkrautern entgegenzubringen. — Bei Rücksichten wurden nachträglich wieder zurückgenommen, trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß Kinderzügen auf gemeinsame Denunziationen von Gelben hin erliegen. Die Verkammelten beschlossen in einer Resolution, daß sie unter allen Umständen ihrer Organisation treu bleibten, erwarteten von der Direktion des Reichsgerichts, daß jede direkte oder indirekte Einwirkung durch den nationalen (selben) Arbeiterverein unterbleibt und nehmen für sich das gleiche Recht auf Beleidigung auf der Reichsversammlung in Anpruch, wie die Mitglieder des nationalen Arbeitervereins.

Eine österreichische Marine-Studienkommission beschäftigte sich die hiesigen Werkstätten. Für den Beutel unserer Soldaten jenseits der schwartz-gelben Grenzen schieden beide Studien jedenfalls nachdrücklich eine Rolle spielen. Schließlich haben die österreichischen Imperialisten, wie ja aus dem leichten Marine-Stat recht anschaulich hervorgeht, die Entscheidung gemacht, daß Österreich-Ungarn ebenfalls die starke Flotte braucht; natürlich nur zur Sicherung des Friedens. Wer wird bei solchen friedlichen Leuten auch an etwas anderes denken!

Spatiations für „Weil“, „Adln“, „Stettin“, „Friedrichsort“, „Wittelsberg“, „Münster“, „Büllau“, „Witt“, „Adelburg“, „Augsburg“, „Stuttgart“, „Rouen“, „Büllau“, „Hödne“, „von der Lann“ und „Helgoland“ ist „Wittelsbach“, „Büten“, „Alice Roosevelt“ Wilhelmshaven, „Schwaben“, „Prinz Heinrich“, „Umbria“, „Dolphins“, „Ady“ Sonderburg, „Danzig“ und „Pamper“ Danzig, „Marbach“, „S 62“ Luxemburg, „Admiral Wilhelm“ Alsenburg, 1. Minenjag-Division Riel-Wif, 2. Minenjag-Division bis 12. November Rostock, 13. bis 16 November Riel-Wif, 1. Torpedoboots-Abrnahmekommission Stettin-Bedow (Büttendorf).

Das Jugendgericht verhandelte in seiner letzten Sitzung gegen die Schulnaden F. und A. aus Rütingen, die gemeinsam mit dem Dienstmann R. ein Tau entwendet hatten. Beide haben sie sich durch unbefugtes Eindringen in die Salinen und auf Kriegsschiffe des Haussiedlungsbruchs verdächtigt, auch haben sie an genannten Orten gehaust. Das Gericht kam zu einem Verweis. — Zu gleichem Urteil kam das Gericht in der Verhandlung gegen die Schulnaden F. V. S. den Laufschulnaden F. und den

Verpachtung.

Bei Witwe Rosalie Eydern
befindlichen Ihre im Jungfern-
heit belegene

Landstelle

bestehend aus dem Wohn-
haus mit Stallung, großem
Ohr- und Gemüsegarten
und Ackerlanden zur
Größe von circa 2 ha
mit Einfahrt zum 1. Mai 1912
auf drei Jahre öffentlich zu ver-
pachten.

Zusätzliche und letzter Verpachtungs-
zeit wird auf

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Bu vermieten

im Hause Domgärtnerstr. 57 zum
1. Novbr. eine kleine vierzimmige
Übernachtung mit allem Zubehör,
auch Garten- und Wälderland, am
ruhige Bewohner. Ruhige Aus-
fahrt eröffnet die Hauswand Herr
Schmidt, dortseitlich.

Gedreher und kleiner

Familienwohnungen,
der Neuzug einfache eingerichtet,
aber sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Schmitz, Bauunternehmer,
Königstr. 27, Betriebsergang.

Chepaar mit Kind
sucht dreizimmerige Eigentumswohnung
zum 1. Dezember in Rütingen I.
Off. u. P. 100 a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein Kindermädchen
Frau Zweier, Zellerstraße 15.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Sechsmühle. J. Hassen.

Neustadt, 14. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr.

in 2. Rütinger Gasse im
Salinen-Gebiet anvertraut. Pacht-
kosten jeder ein

Licht-Spiele

Spielplan

Sonnabend, Sonntag und Montag.

Burg Hohenzollern
Wilhelmshaven

1. Teil.

Apotheker Moritz.
Alles lacht.

Hohenzollern-Wochenbericht.
Das Neueste in Bildern.

2. Teil.

Die vier Teufel.
Die Sensation 1911.
Drama in 1 Vorspiel u.
2 Akten von Hermann Bang — Packend.

3. Teil.

Wenn Dienstboten Beerdigt haben.
Ausserst amüsant.
Frisch hat ein Rad genommen.
Trickfilm.
Einlage: —
Bilder vom Kriege in Tripolis.
Zweite Serie.

Café Kornblume

Noonstraße 18.
Morgen Sonnabend

— Schluß des —
anges. Preissschiebens
Wöchentliche und Preisverteilung
abends 9 Uhr.

T. Hayungs.

Sonnabend den 11. Novbr.
abends 8 Uhr,
Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Grosser Preis-Skat.

Hierzu lädt freundlich ein
F. Barkhausen, Geppens.

Zur Anfertigung
familiärer Schuhwaren halte
mich bestens empfohlen. Reparaturen sofort bei billigster Berechnung.

J. B. Everts,
Schuhmachermeister,
Rüstringen, Altenburgstr. 7, 1. Et.

Gerhard Borchers
Schuhmachermeister
Götersleben, Ecke Margaretenstr.
Empföhle mein gutes Roger in

Schuhwaren aller Art.

Knickstiefel, % Stiefel,
Schattstiefel bekannt. Qualität.
Habe noch circa 20 Paar
Damen, Knopf-, n. Schnür-
stiefel Nr. 36 u. 37 zum Preis
von 5 Mark abzugeben.

Gerh. Borchers,
Schuhmachermeister,
Götersleben, Ecke Margaretenstr.

Empföhle
schönes Kalbfleisch
(Pfund 60 Pf.)

D. Steinhoff,
Altstraße 15.

Volksküche Rüstringen

Sonnabend: Grüne Soßen mit
Schweinefleisch.

Wollene Schlafdecken . . per Stück 5.00 Ml.
Hemden - Flanelle in verschiedenen Preislagen
Juppen, gestrickte Westen, Sweater usw.

find in großer Auswahl neu eingetroffen.

J.H. Frerichs, Ecke Mittel- u. Börsenstr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Delmenhorst.)

Am Sonntag den 12. November: Grosser Ball

im Oldenburger Hof (Dr. Sittke)

Abgang nachm. 5 Uhr.

Kartenpreise: Herrenkarte 60 Pf., Damenkarre 20 Pf.
Zu zahlreichem Besuch lädt f.d. ein Das Gesamtmitte.

Sprech-Apparate!

Zu jedem Apparat sechs Blätter gratis! —

Extra billig! So lange der Vorrat reicht!

Serie I: Laute Schallplatte 25 Ml. Serie II: Extra laute Schallplatte 5.00. Serie III: Konzert-Schallplatte 7.50. Serie IV: Startplatte 10.00 Ml.

Schallplatten!

ca. 1000 Platten auf Lager!

Beschlägen Sie die große Auswahl Tona., Auter., Zonophon.,

Werte, Nadeln, Trichteder usw. Eigene Zusammenstellung.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

G. Leubner,

Musik-Instrumenten-Fabrikation.

Marktstraße Nr. 45 (neben „Burg Hohenzollern“).

Eröffnung am 15. November d. J. eine Filiale in

Barel i. Old., Überstraße.

Mit 50 Pf.

Buyten verlaufen bis auf weiteres reelle Schuhwaren
erstklassiger Marken, d. h. solche im regulären Einlauf mit
Vorteil und Behandlung ein prima Goodpearl-Weit-Stiefel
mit 11.75, je verlaufe ich denselben zu Ml. 12.25, wo
gegen der sonst übliche Verkaufspreis Mt. 2. — höher
wäre. Kleinstes Mittel noch billiger.

Ich erwerb sehr billig das Schrecksche Schuhwaren
warenlager, Roentz. Wegen Platzmangel verlasse davon:

Serie I Mt. 0.75, Serie II Mt. 1.50, Serie III Mt. 2.50.

Jetzt die preiswertesten Schuhwaren der Welt.

Herz, Bally, Ringla u. o. zu jedem irgend annehmbaren
Preise, teilweise bis 40% billiger, als die Stiefel
im regulären Einlauf geflossen haben. Unterjuchen Sie
jetzt den Habsmann, wo er Ihnen bietet, was irgend zu
hören möglich ist.

Schuhwarenhaus Janssen

Schuhmacher-Werkstatt,

Marktstraße 10, gegenüber Gangmann.

Konsum- u. Sparverein für Bant u. Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Verkauf von

Rot-, Weiss- und Wirsingkohl

findet morgen (Sonnabend) nachm. von 2—4 Uhr

statt im Stadtteil

Bant, Wilhelmshavener Straße 92 bis 94

Geppens, beim Sprinkenhans.

Der Vorstand.

Brägenwurst

empföhlt

E. Rothenberg

ca. Göter u. Uimenstr.

Prima

Füllsteif

empföhlt

Herr. Bürmeller

Uimenstr. 25.

Oldenburg.

Sonntag den 12. November, nachm. 3 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Kurwidstraße:

Desentl. Versammlung

der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Tages-Ordnung:

Wer kann die Interessen der Brauerei- und Mühlenarbeiter am besten vertreten? Freie Diskussion.

Referent: Gauleiter Büs., Hamburg.

Zu dieser wichtigen Versammlung sind alle in den Brauereien und Mühlenbetrieben beschäftigten Arbeiter, besonders auch die Mitglieder des Gewerbevereins, freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gewerkschaftslarstell Delmenhorst.

Am Sonnabend den 11. November 1911, abends 8.30 Uhr,
im Lokale von Martin Sittke, Oldenburger Str.

Gewerkschafts-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung vom letzten Gewerkschaftstagtag. Referent: Redakteur G. Niendorf aus Bremen. 2. Diskussion.

Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung ist allfälliges Er scheinen unbedingt notwendig. Mitgliedsbuch legitim.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Müntingen-Wilhelmshausen.

Sonnabend den 11. Novbr.

abends 8½ Uhr:

Verammlung

Ressort Schiffbau III

in Tadeawasser Tivoli, Old.

Um vollzähliges Er scheinen erfordert.

Die Erwerbung.

Montag den 13. Novbr.

abends 8½ Uhr:

Branchen-Versammlung

der Klempner

bei Salzwand.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der Schuhmacher

von Wilhelmsh. u. Müntgen.

Dienstag den 14. Novbr.

abends 8½ Uhr:

Ordentl. Generalverammlung

im Lokale des Hen. Wiggo

Wer Jahreszeiten, Wochenz.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl d. Vorstande.

2. Wahl der Kassenprüfer.

3. Versammlungsfrage.

4. Bericht von der Jahresversammlung.

5. Verschiedenes.

Wegen der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder und Arbeitgeber gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bürgerverein Schortens

Sonnabend, 11. Novbr.

abends 8½ Uhr:

Verammlung

im „Steininger Hof“

in Schortens.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung (Gesetzesvorstellung) ist das Er scheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

:: Varel ::

Montag den 13. Novbr.

abends 8½ Uhr:

Kombinierte Partei- und Gewerkschafts-

... Versammlung ...

im Hof von Oldenburg, Bant.

Zugeschaltung:

Stellungnahme zu den

Stadtstr. wählen.

Vollzähliges Er scheinen erwünscht.

Die Vorstände.

Neues Volkstheater

Müntingen.

Neubauern-Theateraal, Müntgen.

Sonnabend den 11. Novbr.

abends 8½ Uhr:

Operette

Das süsse Mädd.

Operette in 3 Akten.

Restaurant Wilh. Süting

Roverden, Bismarckstr. 5.

Montag den 12. Novbr.

nachmittags 4 Uhr:

Gr. Preissat.

Woju freundlich eingeladen wird.

(Bier 7½ Liter 15 Pf.)

Arb.-Gesangverein Liedertafel

Osternburg.

Sonnab. den 12. Novbr.

in der Tombola zu Osternburg.

Herbst-Feier

teilnehmend in

Gesangs-Vorträgen des Männer-

und Frauenchores.

Anfang präz. 8 Uhr nad.

Zu zahlreichem Besuch lädt in

das Komitee.

Prima fettes Kalbfleisch

per Pfund 75 und 80 Pfennig

empföhlt

Herm. Müller, Metzerweg.

Wer bei FRITZ BOCK kauft

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Sie können nur gewinnen, wenn Sie dort kaufen, wo diese Zeitung sagt!

Rüstringen, Peterstraße 28.



Bildungsausschuss Wilhelmshav.-Rüstringen.

Voranzeige!

Am Donnerstag den 30. November findet in Sadewassers "Tivoli" ein

Walkotte - Abend

statt. Karten zum Preise von 30 Pfennig sind bei den Gewerkschafts- und Partei-Funktionären und in der Expedition des "Norddeutschen Volksblattes" zu haben.

Der Bildungsausschuss.

NB. Mit den Karten der Laufkötter-Vorträge ist so schnell wie möglich abzurechnen und zwar abends von 7 bis 8 Uhr im Bureau des Verbandes der Zimmerer, Rüstringer Str. 28 oder in der Wohnung des Kassierers H. Onnen, Siebethsburg, Papingastrasse 10.

Emden.

Die Zentralbibliothek der Gewerkschaften befindet sich im Hotel Bellevue, Zimmer 10. Geöffnet: Mittwoch abends von 8—9 Uhr, Sonntag morgens von 10—11 Uhr.

Die Bibliothekskommission.

Bismarck - Lichtbild - Theater

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 30.

Morgen, Sonnabend den 11. November,
nachm. 3½ Uhr anfangend,
zur Feier der Rekruten-Bereidigung
große Vorstellung mit neuem Programm.
Zum letzten Male als Extra-Einlage:

**Die Feier des 100jähr. Geburts-
tages des Prinzen Adalbert**
auf dem Adalbertplatz.

Delmenhorster Eigelb-Pflanzenbutter-Margarine
Marke **Echte Oldenburger**

neuester, nach eigenem Rittverfahren hergestellter Naturbutter-
ertrag. Die dazu verwendeten Rohmaterialien, reine Notoonuh-
butter sowie deines Tafel-Butteröl, sind wegen ihrer vorzüg-
lichen Qualität von der Großherzoglichen Gewerbe-Inspektion Olden-
burg zur Fabrikation zugelassen, wobei die größte Gewöhnung für ein
gehendes, hochfeines Produkt. — Urtierung täglich frisch ab
Fertil. — Verkaufsstellen durch Blaurote kennlich.

Delmenhorster Margarine-Werke H. Petersen & Co.
m. b. o. Delmenhorst i. E.

Maler-Gesangverein Flora.

Am Sonnabend den 11. Nov. findet in
den Räumen der Kaiserkrone das

32. Stiftungs-Fest

statt, bestehend in
Konzert, Gesang, Theater und Ball.

Zum zahlreichen Besuch laden wir
gerne ein. Der Vorstand.

Wilhelm - Theater (Seemannshaus).

Sonntag den 12. Nov., abends 8 Uhr:
Zum ersten Male!

Frühlingsluft.

Operette in 3 Akten.

Konsum- und Sparverein Unterweser

e. G. m. b. o. zu Bremerhaven.

Mittwoch (Hütttag), den 22. Novbr. 1911, nachmittags 2 Uhr
im Volksgarten zu Bremerhaven:

Ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Bericht des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Verteilung der Erbürigung.
4. Wahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern; Festlegung der Entschädigung für den Aufsichtsrat und Genossenschaftsrat.
5. Vortrag: Die Verteilung in den Konsumvereinen und welche Mittel dienen zu ihrer Durchführung.

Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung erwarten wir zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Frauen.

Als Legitimation gilt Karte oder Quittung über abgeseherte Marken.

Der Aufsichtsrat des Konsum- und Sparvereins Unterweser

*** e. G. m. b. o. zu Bremerhaven. ***

Anton Seiger, Vorsitzender.



Billigkeit!

Gediegenheit!!

Haltbarkeit!

sind die 3 Merkmale

welche die Schuhwaren von

Ludwig von Häfen

Oldenburg

auszeichnen. Probieren Sie meine Spezialmarke "Bavaria".

Preise für Herren und Damen:

- "Bavaria" Ia. nur 7.50 Mk.
- "Bavaria" Extra. nur 9.50 Mk.
- "Bavaria" Luxus. nur 11.50 Mk.
- "Bavaria" Elite. nur 13.50 Mk.

Kinder-Stiefel staunend billig.

Gelegenheitskauf!!

Ca. 1000 Paar

Herren- und Damen-Stiefel mit und ohne Lackkappe in Ia. prima Chevreauxleder, jedes Paar, solange Vorrat reicht, nur 6.75 Mk.

Versand nach auswärts.

P. de Vries

kleine Brückstraße 2 Emden kleine Brückstraße 2

empfiehlt reich sortiertes Lager fertiger

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Großes Stofflager. Feine Mähdertigung.

Die Preise für Emaille - Waren

sind bedeutend gestiegen. Wir verkaufen unser grossen Lagervorrat fernerhin noch zu den bekannten billigen Preisen und empfehlen den geehrten Haushalten, ihren Bedarf für längere Zeit zu decken.

Hinrichs & Frerichs :: Rüstringen.

„Lebensquell“

Trink

Bosselsfreunde.

Zwecks Gründung eines Bosselsfreunde werden Freunde eines Sports zu Freitag den 10. Nov. abends 8 Uhr, in Pol's Brauerei in Thaer freimäßig eingeladen.

Mehrere Bosselsfreunde.

Restaurant Abrahams.

Heute und folgende Tage:

** Großes **

Breischießen.

Geschossen wird auf Kalenderschießen.

Sonnabend abends 8 Uhr.

Großer Preis-Saal.

Es lädt feierlich ein

H. Rixen.

Schütting, Varel.

Sonntag den 12. Novbr. 11.

BALL.

Hierzu laden freundlich ein

Borchers & Stünze.

Nur noch kurze Zeit

in Wilhelmshaven.

28 Photographien 1 Mark

in 4 verschiedene Stellungen. Grösste Photographie sehr groß bis zur kleinen Aufnahme.

Schnell bis zur nächsten Ausstellung.

Nur diesen Monat Ausnahmepreis 10 Stück von 2 Mark.

C. Bastian

Wartstraße 43a.

Lederbett

in Dosen

10 Pfund 250 M.

2 Pfund 60 M.

1 Pfund 32 M.

½ Pfund 20 M.

kleine Dosen 6 M.

J. H. Cassens

Rüster, Peterstr. 42, Emden

Mast- und Mild-Füller Beka

für Rindvieh und Schweine.

Die Tiere nehmen „Bela“

zu Futter, daher rapide Gewichtszunahme, wodurch sich die Rinder

dauernd wesentlich verlängert. Preis pro Zentner 10 M.

Eierkönig

und Masakor-Geflügel-Futter

ergieben die meisten Eier, und die der älteren Jahreszeit.

Preislauf. p. Jte. 14

„Eierkönig“ . . . 17.— 14.—

„Masakor“ 14.50.— 13.—

Riedeberger Del.

D. S. Schumann, Rüstringen.

W. Müller, Zoologische Handlung.

Wilmelshaven.

J. Seelhorst, Cloppenburg.

H. W. Boening, Delmenhorst.

Joh. Löhnen, Detern.

E. K. Hartmann, Detern.

Joh. Nehbrink, Oldenburg.

Th. Neuhaus, Varel.

E. Ellers, Jork/Schönhagen.

Därme

1 Meter 7 Pf. 50 Meter 2 M.

bei ganzen Kunden 5 Pf. 5 M.

Wurstkraut

Wurstspätzle

Wurstband

J. H. Cassens

Rüster, Peterstr. 42. — 5 Pf.

Trink

„Lebensquell“



Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend den 11. Novbr. 1911.

Dritter Laufstößer-Vortrag.

Der Kapitalist sucht den Mehrwert zu steigern durch Steigerung der Arbeitszeit und durch Steigerung der Arbeitsintensität. Der Kapitalist will eben nicht nur gut leben, sondern in erster Linie sein Kapital ständig vermehren müssen. Ein wirkliches Mittel, die Intensität zu steigern, ist das System der Korporation, das heißt die Geschäftsführung mehrerer Arbeiter in einem Betrieb.

Im Mittelalter war es anders. Da konnte man den Mehrwert von heute nicht. Selbst der reiche Handelsherr, der höchstens schon mit dem Orient Geschäfte mache, lebte auch nicht weit von der Hand in den Mund. Ein wirklich wohlbekannter Handwerkerstand gab es im Mittelalter nicht. Die Handwerker führten ein einfaches Leben, die Bedürfnisse waren nur gering. Nur die Kirche und ihr Oberhaupt, der Papst, konnten frühzeitig die Macht des Reiches erhöhen und darum suchte die Kirche bei jeder Gelegenheit Reichtum zu mehren.

Das Kapital vermehrte sich ganz außerordentlich. Als Beispiel kann das Beispiel dienen: Wenn jemand auf Veranlassung eines kleinen Schneeballs ins Rollen bringt, so wird er immer größer werden und als mächtige, alles umfassende Kugel zu Tal kommen.

Die berühmten Städte des Mittelalters haben teilweise ihre Bedeutung verloren, sie sind kleiner geworden, die Bevölkerung ist zurückgegangen, weil die Bünder sich sträubten, Industrie einzuführen. Früher arbeitete z. B. ein Uhrmacher ganz allein an der Herstellung einer Uhr. Er konnte keine gebrauchen, weil man ein Hand-in-Handarbeiten konnte. Es ist das ein Gegensatz zu heute, wo die Arbeiter nur Teilearbeit verstehen, die weiteren Arbeiten umfassen.

Die berühmten Städte wurden groß, weil sie die Industrie aufnahmen. Es kam das Zeitalter der Manufaktur, das heißt die Großbetriebe ohne Maschinen. Die Teilarbeit wurde in allen Gebieten, selbst auf dem der geistigen Arbeit ausgetragen. Die Arbeiter und Handwerker ganzer Gebiete wurden von einem Arbeitgeber beschäftigt. Die Erfindung der Dampfmaschine bewirkte eine völlige Umwälzung, eine Revolution. Der Arbeiter, der bis dahin selbstständig gearbeitet, der die Gewalt über sein Werkzeug gehabt hatte, wurde Diener der Maschine. Die meiste Ressource, die er in der eigenen Werkstatt hörte auf; die Arbeiter wurden in großen Fabriken an die Maschine gebunden, der Eigentümer auf. Aber die Erfindung der Arbeits- und Produktionsmaschine hat die Arbeitslosigkeit der Proletarier nicht vermindernd verhindert. Er hat das Band der Ehe geknüpft, indem er Frauen und Kinder in die Fabrik trug. Zudem hatte keinen Höhepunkt erreicht, als in den Jahren die Organisationen geschlossen wurden und den Kampf um die Ausdehnung durch das Kapital begannen.

Den Mehrwert zu steigern, darin geht das Denken und Handeln des Kapitalisten auf. Die Arbeiter werden, genauso, immer intensiver zu schaffen, neu verbesert, schneller und schneller werden aufgestellt und in Betrieb gesetzt. Arbeiter werden angestrieben durch Forderungen, Prämien, Wettbewerb oder sonstige raffinierte Mittel. Die Arbeiter werden dagegen die Arbeitszeit zu verkürzen, die Löhne abzusenken, einmal um die eigene Lebenshaltung zu verbessern und zum andern die außerhalb des Fabrik befindliche Lebensweise zu verringern. Dass die Kapitalisten nicht müllig darauf eingehen, ist selbstverständlich. Hört man doch, dass ihre Alleinherrschaft vernichtet, ihre Einkünfte und die Ausnutzung der Arbeitsleistung verringert wird. Die Förderung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist die Ausdrucke der Gewerkschaftsbewegung, die Bedeutung der modernen Sozialpolitik ist das Ziel der Sozialdemokratie. Darum muss auch jeder denkende Gewerkschafter Sozialdemokrat sein. Der Arbeiter muss für die Gewerkschaften gewonnen werden, die Macht dieser und der Sozialdemokratie immer mehr wird zum Wohl der leidenden und darbietenden Menschheit.

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Wilhelmshaven (Nüttingen 1, Peterstraße 22) über den Monat Oktober 1911.

Absenden: Nur Wochentags vormittags 11—1 und nachmittags 5—7 Uhr, außer Mittwoch nachmittags.

Montag: 26 (Sept. 27)

Mittwoch: 30 (Sept. 29)

Donnerstag: 29 (Sept. 26)

Freitag: 30 (Sept. 27)

Samstag: 30 (Sept. 27)

Sonntag: 26 (Sept. 26)

Feiertag: 29 (Sept. 27)

Wochenende: 30 (Sept. 27)

Wochenende: 29 (Sept. 26)

Das Schloss Durande.

Novelle von Josef v. Eichendorff.

(6. Fortsetzung.)

Es war schon völlig Nacht, als er in Durande ankam. Da bemerkte er mit Erstaunen im Schloss einen unnatürlichen Aufruhr. Lieder ließen von Fenster zu Fenster, und einzelne Stimmen läuteten durch den dunklen Garten, als suchten sie jemand. Er schwang sich rasch vom Pferde und eilte ins Haus. Aber auf der Treppe hörte ihm schon der Kammerdiener mit einem verzweigten Blatte atemlos entgegen: es seien Männer unten, die es abgegeben und trostig Antwort verlangten. Ein Jäger aus dem Garten hinzutretend, fragte angestellt den Grafen, ob er draußen den Gärtnerbüchsen begegnet? der Graf habe ihn überall gesucht, der Graf möge sich aber bücken vor ihm, er sei in der Dämmerung verdächtig im Dorf gelebt worden, ein Bandel unter Arm, mit allerlei Gefinde sprechend, nun sei er gar spurlos verschwunden.

Der Graf, unterdessen oben in erleuchteten Zimmern angelegt, erbrach den Brief und las in schlechter, mit bläser Tinte muhlem gezeichnete Handschrift: „Im Namen Gottes verordne ich hiermit, daß der Graf Hippolit von Durande auf einem mit dem gräflichen Wappen bestickten Bergament die einzige Tochter des verstorbenen Hörters am Schlossberg, Gabriele Dubois, als seine rechtmäßige Braut und fünfzigtes Gemahl beflehen und annehmen soll. Dieses Gelübniß soll heute bis elf Uhr nachts in dem Jägerhäuschen abgeliefert werden. Ein Schuß aus dem Schloßfenster aber bedeutet: Nein. Renald.“

„Was ist die Uhr?“ fragte der Graf. — „Vorab Mitternacht“, erwiderten einige, sie hätten ihn so lange im Walde und Garten vergeblich gesucht. — „Wer von euch hat denn Renald, wo kam er her?“ fragte er von neuem. Alles schwieg. Da warf er den Brief auf den Tisch. „Der Rosenende!“ lagte er und befahl für jeden soll die Zugbrücke aufzuziehen, dann öffnete er rasch das Fenster und schob ein Pistol als Antwort in die Luft hinaus. Da gab es einen wilden Bilderball durch die stillen Nachtwälder und Auten und eine kleine Blitzenküsse bis in die fernsten Schlümpfe hinein, und als der Graf sich wieder wandte, sah er in dem Saal einen Kreis verstörter Gesichter lautlos um sich her.

Er schalt sie Hosenjäger, denen vor Wölfen graute. „Ihr habt lange genug Krieg gespielt im Walde“, sagte er, „nun wendet sich die Jagd, wir sind jetzt das Wild, wir müssen durch. Was wird es sein! Ein Tollhaus mehr ist wieder aufgetreten, der rohne Beitschlag geht durchs Land, und der Renald zeigt ihnen vor. Ich hab' nichts mit dem Wolf, ich tat ihnen nichts als Gutes, wollen sie noch Vorfahren, sie sollen's ehrlich fordern, ich gäb's ihnen gern, abbrechen aber las ich mir keine Hand breit meines alten Grund und Bodens; Troy gegen Troy!“

So trieb er sie in den Hof hinaus, er selber half die Porten, Luren und Fenster verrammten. Waffen wurden rohrend von allen Seiten herbeigeschleppt, kein fröhlicher Mut belebte alle. Man zündete mitten im Hof ein großes Feuer an, die Jäger lagen sich herum und gossen Augen in den roten Bilderscheinen, die lustig über die stillen Mauern ließen — sie merkten nicht, wie die Roben von der plätschigen Hölle aufgedreht schwanden über ihnen die alten Türe umkreisten. — Jetzt brachte ein Jäger mit grohem Geschrei den Hut und die Zolle des Gärtnerbüchsen, die er zu seiner Verwunderung beim Aufsuchen des Hauses im Winkel eines abgelegenen Gemaches gefunden. Einige meinten, das Büschchen sei vor Angst aus der Hout gefallen, andere schworen, er sei ein Schleicher und Verräther, wodurch der alte Schlosswart Nicolo isolan lächelnd seinem Radbar beinhalt etwas ins Ohr flüsterte. Der Graf bewies es. „Was kost du?“ fuhr er den Alten an; eine entgleiche Abnung lag plötzlich durch seine Seile. Alle haben verlegen zu Boden. Da fühlte er den erschrockenen Schlosswart hastig am Arm und führte ihn mit fort in einen entlegenen Teil des Hofs, wohin nur einige schwimmende Schimmer des Feuers langten. Dort hörte man beide lange Zeit lebhaft miteinander reden, der Graf ging manchmal bestig auf dem dunkelnen Schloßflügel auf und ab und feierte dann immer wieder fröhlig und zweifelnd zu dem Alten zurück. Dann sah man sie in den offenen Saal treten, der Graf half selbst eilig den schwärmenden Läufern fort, und gleich darauf sprengte Nicolo quer über den Schloßhof, daß die Funken hoben, durchs Tor in die Stadt hinaus. „Reit' zu!“ rief ihm der Graf noch nach, „frag', jude bis ans Ende der Welt.“

Nun trat er rasch und verstört wieder zu den andern, zwei der zuverlässigsten Leute muhten gleichzeitig bewußt nach dem Dorf hinab, um den Renald draußen aufzufliehen; wer bin zuerst töde, solle ihm sagen: Er, der Graf, sollte ihm Sozialaktion geben wie einem Rivalen und sich mit ihm schlagen. Mann gegen Mann — mehr könne der Stolz nicht verlangen.

Die Diener harrten ihn verwundert an, er aber hatte unterdes einen rüstigen Jäger an einer Stelle gestellt, wo man am weitesten ins Land binaussehen konnte. „Was siehst du?“ fragte er, unten seine Brillen lädend. Der Jäger erwiderte: die Nacht sei zu dunkel, er könne nichts unterscheiden, nur einzelne Stimmen höre er manchmal fern im Feld und schweren Tritt, als gäben viele Menschen lautlos durch die Nacht, dann alles wieder still. „Hier ist's laufig eben,“ sagte er, „wie eine Wetterfahne im Wind — was ist denn das?“

„Wer kommt?“ hörte der Graf hastig auf.

„Eine weiße Gefolg wie ein Brautzimme,“ entgegnete der Jäger, „fliegt unten direkt an der Schloßmauer hin.“ — Er legte rasch seine Brille an. Aber der Graf, die Rei-

ter hinaufkletternd, war schon selber droben und riß dem Zieldenden bestig das Gewehr aus der Hand. „Zur Füger hab' ihn erkannt an. Ich kann auch nichts risk: leben,“ sagte er dann bald unwillig und warf sich unauf die Mauer wieder über ein Band hinaufkletternd. „Wahrhaftig, dort an der Gartenecke ist noch ein Fenster offen, der Wind flößt mit den Leden, dort ist's bereit: schußt.“

Die Junghäuslichkeit im Hof wollten eben noch der hege durchen Eile hinauf, als plötzlich mehrere Tiere wie Greifvögel im Sturm über den Hof daherstürzten. Die Rebellen, hieb es, waren in Seitenflügel einer Feste gesprengt, andere meinten, der rotkopfige Waldwörter habe sie mit Hilfe eines Nachtheißels heimlich durch das Kellerloch hereingeführt. Schon hörte man Fußtritte hallend auf den Gangen und Treppen und freunde, raue Stimmen das schöne Fräulein in Paris, und betet für mich, wenn's da und dort, manchmal blieb eine Brandfackel vorüberfließend durch die Fenster. — „Holla, nun guill's, die Gäste kommen, spielt auf zum Hochzeitstanze!“ rief der Graf in niegeführter Wutdrift aufschauend. Noch war nur erst ein geringer Teil des Schlosses verloren; er ordnete rasch seine kleine Edar, fest entschlossen, sich lieber unter den Trümmern seines Schlosses zu begraben, als in die roten Hände zu fallen.

Mitten in dieser Verwirrung aber ging auf einmal ein Geflüster durch seine Leute: der Graf zeige sich doppelt im Schloß; der eine batte ihn zugleich im Hof und am Ende eines dunklen Gangs gesehen, einem andern war er auf der Treppe begegnet, flachig und auf keinen Anlauf Antwort gebend, das bedeute seit uralter Zeit dem Hause großes Unglück. Niemand batte jedoch in diesem Augenblick das Herz und die Zeit, es dem Grafen zu sagen, denn soeben begann auch unten der Hof sich schon grobhaft zu beleben; unbekante Gestalter erschienen überall an den Fenstern, die Kreften arbeiteten sich gewollt hervor und sanften, ehe sie sich draußen noch aufrichten konnten, von den Augen der wachhaften Jäger wiede zu Boden, aber über ihre Leichen weg trock und ranc und hob es sich immer wieder von neuem unaufhaltbar empor, braune, verwüstete Gestalten mit langen Bogengliedern, Stangen und Brecheisen, als wüßte die Hölle unter dem Schloß sich auf. Es war die Bande des verträumten Waldwörters, der ihnen heimlichlich die Keller geöffnet. Nur auf Blinderung bedacht, drangen sie sogleich noch dem Marstall und hieben in der Eile die Stränge entwirkt, um sich der Pferde zu bemächtigen. Aber die edlen jaghaften Tiere, von dem Lörm und der gräßlichen Helle verstört, eissen sich los und stürzten in wilder Freiheit in den Hof; dort mit zornig-funkelnden Augen und fliegenden Zähnen sah man sie hämmernd aus der Menge steigen und Roth und Mann zweifelnd durcheinander ringen beim wirren Wetterleuchten der Fackeln, Jubel und Todesschrei und die dumpfen Klänge der Sturmglöden dazwischen. Die verirrten Jäger stochten nun noch einzeln gegen die wachsende Heermacht; schon umringte das Getümml immer dichter den Grafen, er schien untreitbar verloren, als der blutige Knäuel mit dem Ausrufe: „Dort, dort ist er!“ sich plötzlich wieder entwirte und alles dem andern Schloßflügel zuflöß.

Der Graf, in einem Augenblick fast allein stehend, wachte sich tiefatmet und sah erkannt das alte Bonner des Hauses Durande dribben vom Balkon wehen. Es malte ruhig durch die wilde Nacht, auf einmal aber schlug der Wind wie in Spiel die Fahne zurück — da erblickte er mit Schaudern sich selbst darunter, in seinem weiten Reitermantel tief gehüllt. Stirn und Gesichtwinkein einem Federbusch umflossen. Alle Blicke und Röte zielen auf die stillen Gestalt, doch dem Grafen sträubte sich das Haar empor, denn die Blicke des furchtbaren Doppelgängers waren mitten durch den Augenring unverwandt auf ihn gerichtet. Jetzt bewegte es die Fahne, es schien ihm ein Zeichen geben zu wollen, immer deutlicher und dringender ihn zu sich hinaufwinkend. Eine Weile stand er hin, dann, von Entleben überreilt, vergißt er alles andere, und unerkannt den Houten teilend, der weitend noch dem Hauptor dringt, eilt er selbst dem gekreistischen Schloßflügel zu. Ein beimischer Gang, nur wenigen bekannt, führt seitwärts näher zum Balkon, dort stützt er sich hinzu; schon schleicht die Sterre sich schallend hinter ihm, er rappet am Peiler einsam durch die stillen Hallen, da hört er unten rasch eine Türe auf nach dem stillen Hinterhof, ein heller Mondblitz streift blendend die Gehalt, sie wendet sich. — „Um Gotteswillen, Gabriele!“ ruft der Graf, und löst verwirrt den Degen fallen.

Das Mädchen stand bleich, ohne Hut vor ihm, die schwarzen Röden aufgerichtet, rings von der Hölle wunderbar umgeben. Sie schien noch atemlos. „Zeigt gaudi nicht,“ sagte sie, den ganz Erstaunten eilig nach der Tür drängend, „die alte Nicolo harret deiner draußen mit dem Pferde. Ich war im Dorf, der Renald wollte mich nicht wiedersehen, so kannte ich ins Schloß zurück, zum Glück stand noch ein Fenster offen, da fand ich dich nicht gleich und wort mich rasch in deinen Mantel. Noch merken sie es nicht, sie halten mich für dich; bald ist's zu spät, loh mich und rette dich, nur schnell!“ — Dann legte sie leiser hinzu: „Und grühe auch das schöne Fräulein in Paris, und betet für mich, wenn's euch wohbleibt.“

Der Graf aber, in tieffster Seele bewegt, batte sie schon in beide Arme genommen und bedeckte den bleichen Mund mit glühenden Küschen. Da wand sie sich schnell los. „Mein Gott, liebst du mich denn noch, ich meine, du freitest um das Fräulein?“ lagte sie voll Erstaunen, die großen Augen fragend zu ihm aufschlagend. — „Um was' auf einmal, wie in den Himmel hineinzuschauen. Die Zeit liegt best entgleicht,“ rief er aus, „dich liebte ich immerdar, da nimm den

Ring und meine Hand auf ewig, und so verlöst mich Gott, wenn ich je von dir lasse!“ — Gabriele, von Liebesträumen und Freude verwirrt, wollte niederknien, aber sie taumelte mit Schreden, daß sie verwundet war. Ganz außer er er hielt Tuch vom Dolce, suchte eilig mit Tasche, Hemd und Kleidern das Blut zu stillen, das auf einmal unausstehlich aus vielen Wunden zu quellen schien. In steigender zärtlicher Todesangst blieb er noch Stille ringbummeln, bis näherten sich vermorte Stimmen, er wußte nicht, ob Freund oder Feind. Sie hatte wärend den Kopf an seine Schulter gelehnt. „Mir flimmet's so schön vor den Augen,“ sagte sie, „wie du zu mir kommst, als du durchs tiefe Meer rot noch zu mir kamst; nun ist ja alles wieder gut.“ (Schluß folgt.)

kleines Feuilleton.

Nichts.

Sie ist ein liebes, einfaches Menschenkind. Und er ist ein Nächste.

Er wendet um sie, wie ein Feldherr um eine Festung — plärrmäßig und lärmisch, nach allen Regeln der Strategie.

Und sie? Sie hat nichts als ihre simple Liebe dagegen zu sehen. Und dann? Danach? Dahinter? Sie hofft mitten in seiner Glut die große Ebbe, seine große lebenslange Ebbe. Aber sie denkt daran vorbei. klar und bewußt es ihr nicht, daß sie nichts von ihm zu erwarten hat.

An einem Sonntag abend war es. Weit waren über Land gestreift, den ganzen Tag. So müde sie sie mündet.

Romm auf einem Sprung zu mir, und ruh dich in ein Bettelstübchen,“ hatte er gesagt.

Zu ihm in seine Wohnung? Anders nie als mit dem Ring am Finger, hatte sie gedacht, solange sie ihn fand.

„Nein“ sagte sie. „Sieben ihre Wildsleit sagte ein halbes Ja und sie Liebe ein ganzes Ja, die geben.“

„Ich geige dir meine Bücher, Liebste.“

„Aber . . .“

„Da wußte er: Mit diesem „Aber“ war die Feste ihm gesalzen. Mit diesem „Aber“ stieg die weite Fahne hoch . . .

„Als das hier ist mein Zimmer, Liebste.“

„Ihre Augen gingen in die Runde. Über sie lag eine kleine Nebel lag um alle Dinge.

„Und das sind meine Bücher. Hier, der Nächste — Es Klingelt.“

Vergerlich ging er hinaus, über den langen Gang zu Hausstür und lächelte. Eine Depsche war es für seine Freunde, die verreist waren. Er legte die Depsche auf den Arbeitstisch.

Als er wieder in sein Zimmer trat, fand er sie in einem Band Nächste gehängt. Sie sah auf, und er lächelte in ein trümmertüchtiges Gesicht.

„Was hast du?“

„Sie sagte kein Wort und deutete mit dem Finger eine Stelle im Buch.

„Frauen gibt es, die verschwinden mit ihrer Tugend als Beste, was sie haben. Und wenn sie nochher gewohnt wünschen, daß dies Gehöft auf der Gegenseite nicht so unverstärkt ist, als — Es ist eine traurige Sache,“ las er.

Da begriff er: der Dichterphilosoph hat über ihre Freude hingeblickt, den Vorhang aufgeschlagen, und — eine lange Strecke Weges in das, was kommen würde, lag klar, mit weitem klarheit vor den Augen.

Und weiter sag er: in dem furgen Augenblick, da aus dem Zimmer ging, waren alle flug und mühsam zu jungen Laufgräben zur Einnahme der Feste rettungsverschüttet. Riegeleinholt war die weiße Fahne der Engel. Und er selbst weit draußen auf dem leeren Feld —

Leise war sie aufgestanden, schloß das Buch und schaute mit einem kleinen Dank darüber —

„Adieu.“

„Adieu.“

(B. 2)

Literarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administrations-Büro Postamtstrasse 121 b) haben Isidor das 23. Heft ihres 17. Jahrs erscheinen lassen. Der Preis des alle 14 Tage erscheinenden beträgt 50 Pf., vierzehntäglich (6—7 Heft) 3 M. Zu jeder Ausgabe durch alle Buchhandlungen, bei allen Aloporten, in den Ausgaben und durch jedes Postamtstelle, ferners direkt durch den Verlag in geschlossenem Koverset. Probehefte liegen auf Verlangen gegen keinen Preis vor. — Aus dem Ostland nennen De. Leonida Bissolati: Sozialdemokratie und Regierung Italiens. — Max Schipper: Randalisches und Handelsrecht. — Edward Bernstein: Sozial und die Partei. — Wertheimer. — Gustav Schell: Gewerkschaftsbewegung von H. Südmmer. — Antoniopolis von Dr. H. Lindemann. — Grauenhengst von Dr. D. Robertos. — Kunstgewerbe von Paul Westheim.

Eingegangene Schriften:

Wilhelm Ottwald: Die Mühe des Lebens. Preis 1 M. Verlag Thomas, Leipzig.

Die naturwissenschaftlichen Bücher Ottwalds sind für das Proletariat immer eine Gnade, da sie in sehr populärer Weise geschrieben sind.

Die Gräfe. Monatsschrift für Zeitinterpretation, soziologische, ökonomische und philosophische Inhalte. Halbjährlich 2 M.

Die Natur. Herausgeber Dr. Adelung, Leipzig.

Entgeltlich Rat und Auskunft in gewerblicher Sache der Straßen-, Urfalls-, Alters-, und Invalidenversicherung nach, sowie in jedem August Jordan Delmenhorst, Stedingerstraße 18.